Brot & Rosen

Leben in Gemeinschaft

Arbeit für Gerechtigkeit und Frieden

Gastfreundschaft für obdachlose Flüchtlinge

Rundbrief Nr. 103 / Frühjahr 2022 **Diakonische Basisgemeinschaft in Hamburg**

*Liebe Freund*innen,*

der Rundbrief ist wieder gefüllt mit Themen, die uns am Herzen liegen: Gerechtigkeit für Flüchtlinge und Hoffnungszeichen, die Bedrohung des Friedens durch Atomwaffen und der Widerstand dagegen, das Teilen von Erfahrungen aus unserer Hausgemeinschaft und diesmal noch mehr Einladungen als sonst. Wir freuen uns auf Begegnungen an verschiedenen Orten!

Und doch bleibt vieles ungeschrieben: Für eine Einschätzung zum kriegerischen Konflikt um die Ukraine war z.B. leider kein Platz. So viel ist klar: „Krieg soll nach Gottes Willen nicht sein.“.

Zur Corona-Pandemie haben wir bisher ein Statement vermieden. Es ist zu spüren, dass die Pandemie und der Umgang damit zu tiefer Verunsicherung und Spaltung in der Gesellschaft geführt haben. Als Gemeinschaft sind wir gut und gesellig durch diese für viele auch einsame Zeit gekommen. Gemeinschaft (wieder) zu finden, das wünschen wir Allen!

Wir danken für alle Unterstützung und wünschen Frieden, Schalom & Salam,
Eure Brot & Rosen-Hausgemeinschaft

Aus der Gemeinschaft:

Ein grünes Licht der Hoffnung

von Dietlind Jochims

Die Flüchtlingsbeauftragte der Nordkirche, Pastorin Dietlind Jochims, hielt diese Predigt beim Requiem „Gedenken + Protest“ am Volkstrauertag, 14. 11.2021.

Liebe Gemeinde, dies ist kein einfacher Tag, kein einfacher Gottesdienst.

Wir sind hier zwischen Gedenken und Protest, zwischen Ohnmacht, Wut und dem unbändigen Wunsch, etwas ändern zu können.

Immer noch ertrinken Menschen auf der Flucht im Mittelmeer. Sie fehlen!

Immer noch gibt es kein ernsthaftes Nachdenken über eine politische, über eine menschliche Lösung. Sie fehlt.

Viele Afghanen und Afghaninnen leben seit August in Angst. Auch die, die hier sind. Ihnen fehlen ihre Familien, um deren Sicherheit sie sich sorgen. Es fehlen die Möglichkeiten, sicher auszureisen. Es fehlen die Möglichkeiten, legal einzureisen.

Seit Wochen hängen Tausende Geflüchtete in den Wäldern an der Grenze zwischen Belarus und Polen fest. Opfer von Menschenhandel in einer für uns neuen Dimension.

Sie fehlen, die Überzeugungen der Friedensnobelpreisträgerin EU....

Fortsetzung auf Seite 4

Susan Crane (2. von links) beim Protest in Büchel nach ihrem Prozess am 17.1.22

Thema:

Atomwaffen sind illegal

von Susan Crane

Am 17. Januar fand in Cochem an der Mosel ein Prozess gegen Susan Crane aus Redwood City, Kalifornien statt. Es ging um mehrere gewaltfreie Go-in-Aktionen am Atomwaffenstandort Büchel in der Eifel im Juli 2019. Hier ein Auszug aus der Prozessrede von Susan.

Herr Richter Fleckenstein, Herr Staatsanwalt, Herr Gerichtsschreiber und die Anwesenden im Gerichtssaal.

Die indische Autorin und Aktivistin Arundhati Roy hat in ihrem Buch "The End of Imagination" (Das Ende der Vorstellungskraft) festgestellt:

„***E***s gibt nichts Neues oder Originelles mehr über Atomwaffen zu sagen. Für einen [Angeklagten in einem Strafverfahren] kann es nichts Erniedrigenderes geben, als einen Fall wiederholen zu müssen, der im Laufe der Jahre bereits von anderen Menschen in anderen Teilen der Welt leidenschaftlich, eloquent und kenntnisreich vorgetragen wurde.

Aber Schweigen wäre nicht zu rechtfertigen. Es steht viel auf dem Spiel, und...

Fortsetzung auf Seite 6

Aus der Gemeinschaft:

Nah und Fern in einem Haus

von Dietrich Gerstner

Dieser Artikel erschien in ähnlicher Form in der Frühjahrsausgabe der regionalen Kirchenzeitung für Hamburg-Bramfeld und Steilshoop der evangelischen Kirchengemeinden unserer Nachbarschaft.

„*N*ah und fern“ – das erinnert mich spontan an ein Umzugsunternehmen aus meiner Jugend – große Lastwagen und viele Kisten, die von einem Ort (nah) zu einem anderen Ort (fern?) bewegt werden. So bin ich auch vor über 25 Jahren nach Hamburg gekommen, aus meiner alten Heimat in mein neues Zuhause Hamburg. Das Tor zur Welt... Also Veränderung, Bewegung, Aufbruch.

Tischgemeinschaften bei Brot & Rosen – mal eher gemütlich, ...

*D*ann kommt mir ein Reisebüro in den Sinn mit Flügen zur Karibik und auch Busreisen in den Harz. Und Flußkreuzfahrten auf dem Nil sowie der Elbe.

*N*ah und fern, ein Titel der vermeintlich gegensätzliches miteinander verbindet, und der damit sagen will, dass es doch zusammen gehört. Ist es nicht auch das, was wir ständig über die globalisierte Welt lesen und hören?

*D*ie Ferne kommt ganz nah in einer globalisierten Welt – sowohl in den Produkten des täglichen Lebens („made in China“) wie auch in den Nachrichten auf allen Kanälen über Leid und Wehe in aller Welt, die an uns vorbeistreichen beim morgendlichen Kaffee oder abendlichen Fernsehen. – und für die Jüngeren unter uns: in den endlosen Posts auf den Social Media Kanälen. Das kann dann unterschwellig Stress erzeugen. Denn einerseits wissen wir so vieles und nehmen irgendwie Anteil. Aber die eigene Fähigkeit, sich damit auseinanderzusetzen oder gar etwas zu ändern, ist sehr begrenzt!

... mal eher hitzig und sportlich – aber auf alle Fälle gesellig!

*B*ei Brot & Rosen ist es Alltag, dass uns die Ferne ganz nah kommt. Wir leben aktuell mit 12 Menschen aus Afghanistan, Algerien, Deutschland, Elfenbeinküste, Ghana, Honduras, Iran und Syrien in einer Hausgemeinschaft. Ehemals ferne Menschen leben nun ganz direkt im selben Haus. Das wirkt sich beim täglichen Abendessen sehr angenehm aus, wenn Speisen aus den verschiedensten Weltregionen abends auf den Tisch kommen. Und wir bekommen auch anderweitig durch persönliches Erzählen Einsichten in ferne Welten.

*A*ber eben auch so, dass wir bei der Machtübernahme der Taliban in Afghanistan im Sommer 2021 mit unseren Mitbewohner*innen aus diesem fernen Land mitfiebern, wie dort ihre Verwandten ganz direkt von der Gefahr betroffen sind. Oder wir leiden mit, wenn die Mutter einer Mitbewohnerin im fernen Syrien alleine sterben muss. Und ebenso ist die Nachricht, dass in Honduras gegen das korrupte Regime eine neue Präsidentin gewählt wird, mehr als ein Ereignis im fernen Mittelamerika. Sondern wir freuen uns mit unserer Mitbewohnerin, die neue Hoffnung schöpft für ihre von Gewalt gebeutelte Heimat.

*D*ie Kategorien „nah“ und „fern“ sind also bei uns nicht nur mit der physischen Entfernung verbunden. Es braucht vielmehr meine Bereitschaft, Menschen und Ereignisse, die ansonsten in der Ferne liegen, nahe an mich herankommen zu lassen. Das gelingt bei Brot & Rosen auf sehr natürliche Weise, da wir uns im Zusammenleben einander vertraut machen. Der „Kleine Prinz“ von Antoine de Saint-Exupery kann da ein Vorbild sein, wenn er über sein Verhältnis zu einem Fuchs, einem sehr fremden Wesen, sagt: „Niemand hat sich euch vertraut gemacht und auch ihr habt euch niemandem vertraut gemacht. Ihr seid, wie mein Fuchs war. Der war nichts als ein Fuchs wie hunderttausend andere. Aber ihn habe ich zu meinem Freund gemacht, und jetzt ist er einzig in der Welt.”

*J*esus drückt das im Gleichnis vom Weltgericht in Matthäus 25, 31-46 folgendermaßen aus: „Was Ihr einer dieser geringsten Schwestern und Brüder (nicht) getan habt, das habt ihr mir (nicht) getan“, und spricht dabei vom Aufnehmen der „Fremden“, vom Besuchen im Krankenhaus oder Gefängnis, vom Essen und Trinken geben und vom Bekleiden derjenigen, die ohne (saubere und warme) Kleidung sind.

*U*nd so besteht bei Brot & Rosen die Chance, dass wir am Ende nicht aus „uns“ Deutschen und „den“ Anderen bestehen, sondern gemeinsam eine neue Tischgemeinschaft der Verschiedenen aus nah und fern bilden, die sich gegenseitig vertraut macht und jeweils auch mitträgt. ■

Mitte Februar haben wir unsere Dankeschön-Post mit den **Spendenquittungen** (ab 50 €) verschickt. Wir sind dankbar für das lebendige Netz, das uns unterstützt. Sollte Ihre / Eure Bescheinigung noch nicht angekommen sein, dann meldet Euch gerne bei uns. Wir haben nicht von allen die Adressen.

Aktion:

22. Kreuzweg für die Rechte von Geflüchteten „Mich dürstet“

Am Karfreitag, 15. April, beginnt um 12:30 Uhr vor dem Hamburger Rathaus der 22. Kreuzweg für die Rechte von Geflüchteten.

Im Johannesevangelium schreit Jesus am Ende am Kreuz „Mich dürstet.“ (Johannesevangelium 19, 28)

„***M***ich dürstet“, rufen auch Flüchtlinge auf den Booten mitten im Mittelmeer oder in der Wüste auf dem Weg dorthin – und verenden kläglich auf dem Wege.

„***M***ich dürstet – nach Sicherheit und Frieden“, rufen Flüchtlinge nach ihrer Ankunft in Europa, dem Friedensnobelpreisträger, und erhalten Schläge an der Grenze, Einkerkerung in Lagern oder werden gleich zurückgeschoben – nach Libyen, Belarus, in die Türkei.

„***M***ich dürstet – nach Recht und Gerechtigkeit“, sagen Flüchtlinge in Deutschland, im Land des Grundgesetzes, und erhalten Ablehnungen auf ihre Asylanträge und werden abgeschoben.

Wir hoffen an Karfreitag, 15. April, auf ähnlich gutes Wetter wie beim Kreuzweg 2019!

Der Kreuzweg für die Rechte von Geflüchteten ist eine christliche Demonstration und ein politischer Gottesdienst, in dem wir solche Fragen öffentlich aussprechen und dabei auch vor Gott bringen und um Beistand bitten. Themen werden dieses Jahr u.a. sein das Sterben im Mittelmeer und die behördliche Verhinderung von Familienzusammenführung aber auch um Solidarität mit Flüchtlingen unter harten Bedingungen an der polnisch-belarussischen Grenze.

Der Abschluss findet gegen 15 Uhr statt. Der Abschlussort wird noch festgelegt, abhängig von den möglichen Corona-Regeln an Karfreitag.

Der Kreuzweg 2022 wird veranstaltet von Brot & Rosen. Diakonische Basisgemeinschaft, WillkommensKulturHaus Ottensen, Flüchtlingsbeauftragte der Nordkirche, AG Kirchliche Flüchtlingsarbeit Hamburg, Zentrum für Mission und Ökumene, Katholische Flüchtlingsseelsorge in Hamburg / Caritas für das Erzbistum Hamburg e.V., Mennonitengemeinde zu Hamburg und Altona.

Aktuelle Infos zum Kreuzweg werden zu finden sein auf www.kreuzweg-flucht.de und bei Brot & Rosen (www.brot-und-rosen.de). ■

Einladung:

Mai-Kaffeetafel – jetzt wieder im Mai!

Die ganze Hausgemeinschaft Brot & Rosen lädt die Nachbarschaft in Bramfeld und Steilshoop sowie die Rundbrief-Leser*innen in der Ferne herzlich zu einer leckeren Kaffeetafel in Haus, Hof und Garten ein.

Wir sind seit Beginn unseres Gemeinschaftsprojektes mit den Kirchengemeinden in Bramfeld und Steilshoop in guter Nachbarschaft verbunden und in unserer Arbeit unterstützt worden. Das freut uns sehr!

Gleichzeitig ist solch ein Nachmittag eine unkompliziete Möglichkeit, unsere Hausgemeinschaft zu besuchen oder kennenzulernen.

Diese guten Beziehungen möchten wir mit unserer Einladung weiter stärken und laden alte Bekannte und neue Interessierte herzlich zu unserer Kaffeetafel ein.

Bei hoffentlich schönem Wetter können alle Gäste kulinarische sowie musikalische Leckerbissen genießen. Am gedeckten Kaffeetisch dürfen Sie Platz nehmen und miteinaander und mit uns ins Gespräch kommen.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch und nehmen auch gerne Kuchen- oder Getränkespenden an.

Aktuelle Infos wird es rechtzeitig auf unserer Homepage geben, aber gerne den Termin jetzt schon in den Kalender eintragen! ■

Und noch eine Einladung:

5. April, 19:30 Uhr: Filmabend mit und über Brot & Rosen

Ein Abend, an dem es möglich ist, von nah und fern „dabei“ zu sein: Wir schauen gemeinsam den neuen Brot & Rosen-Film und freuen uns dann über ein Gespräch. Gerne mit Beiträgen zu dem, was Sie von uns schon immer mal wissen oder uns sagen wollten. Bitte anmelden, damit wir einen Zoom-Link zuschicken können!

Grünes Licht der Hoffnung

Fortsetzung von Seite 1

Sie fehlen, die Ideen, wie Despoten und menschlichen Dramen begegnet werden soll. Und es fehlt sogar die Erlaubnis, humanitär zu helfen vor dem Erfrieren und dem Verhungern. Es fehlt so vieles. Es fehlen so viele.

Die ehemalige Ratsvorsitzende der EKD, Margot Käßmann, schreibt darüber heute in einer Sonntags-Zeitung: „Echt, es kotzt mich an“. Das darf auch hier von der Kanzel so stehen bleiben.

In all diesem, zwischen all diesem möchte ich euch erzählen: Von einem Licht. Von einem Jesus-Wort und einem von Amanda Gorman.

Das Licht gehört in die Reihe der Lichter, die wir hier angezündet haben für all die Menschen, die fehlen. Und gleichzeitig ist es anders. Es ist grün.

Ich möchte euch erzählen von den **grünen Lichtern** in Podlachien an der Ostgrenze Polens. Seit Wochen begegnen polnischen Grenzbewohner*innen hier Geflüchtete – aus dem Irak, dem Iran, aus Jemen, Syrien und Afghanistan. Ihnen gelang zwar die Flucht über die belarussische Grenze, doch dann irren sie verzweifelt und orientierungslos durch den polnischen Białowieża-Urwald mit seinen gefährlichen Sümpfen herum. Wenn sie von polnischen Polizisten und Grenzschützern aufgegriffen werden, fahren diese sie meist wieder über die Grenze zu Belarus und setzen sie dort im Wald aus. Das ist illegal. Man nennt es Pushback.

Pastorin Dietlind Jochims bei der Predigt in der Hauptkirche St. Jacobi

Die Bewohner*innen Podlachiens wählen zwar überwiegend rechtspopulistisch, aber dann wurden die Menschen in einem Dorf Zeug*innen eines besonders brutalen Einsatzes: Geflüchtete waren dort aufgegriffen worden. Die Mütter hatten um Aufnahme gebeten und auf ihre völlig erschöpften Kinder hingewiesen, dennoch wurden auch sie abtransportiert über die Grenze.

Stimmen wurden lauter, die fragten: „Wo sind die Kinder?“ und Stimmen, die sagten: „Es sind doch Menschen. Sie sind in Not. Wir müssen ihnen helfen.“

Der Bürgermeister und alle Mitglieder des Stadtrates gingen nach Hause, umwickelten Tisch- und Stehlampen mit grünen Tüchern und stellten sie ans Fenster. Die Idee der grünen Lichter wurde verbreitet.

Inzwischen leuchtet es aus vielen Fenstern und Häusern in der Grenzregion grün: Wo man ein grünes Licht sieht, können Geflüchtete mit einer freundlichen Aufnahme rechnen. Es gibt etwas Warmes zu essen und zu trinken, ein erholsames Bad, ein sauberes Bett für ein oder zwei Nächte und vor allem Ruhe und Sicherheit für eine kleine Weile. Das zählt umso mehr, als weitere humanitäre Hilfe in diesem Gebiet nicht zugelassen wird.

Vor einer Woche schlossen sich viele öffentliche und kulturelle Einrichtungen dem „Grünen Licht“ an und beleuchteten ihre Gebäude in ganz Polen.

Diese Lichter sind Gedenken und Protest zugleich.
Ein Licht im Dunklen macht Mut, es weist den Weg und warnt auch.
Lichter als Protest gegen Menschenfeindlichkeit.
Lichter als Protest gegen den Tod.
Das sind die grünen Lichter in Polen.
Und die Lichter hier in der Kirche.

Solche Lichter zünden wir nicht nur an. Wir tragen sie in uns. Solche Lichter können wir sein.
Lichter gegen die unheimliche Dunkelheit von Nationalismus und Abschottung. Lichter für die Menschenrechte und als Wegweiser.

„*I*hr seid das Licht der Welt“ hat Jesus in seiner berühmtesten Rede, der Bergpredigt, gesagt. Davon möchte ich auch erzählen.
Ihr, wir, die wir oft genug so müde und abgekämpft sind, oder nicht wissen, wie es weitergehen soll, Angst haben oder unzufrieden sind: Ihr seid das Licht der Welt. Wir sind das Licht der Welt. So klein und normal oder nicht normal, so schwach, flackernd und verletzlich: Ihr seid Licht in der Welt, im Dunkel, ein Abglanz der Liebe Gottes.

Also, schaut euch um: Die Banknachbarin hier neben dir in der Kirche, der Kollege, die polnischen Bauern in Podlachien, der Koch auf der Sea Watch 4, die Kirchengemeinde, die Kirchenasyl gewährt, der Bekannte, der dem afghanischen Freund zuhört: Lichter in der Welt.

Und zwar nicht die Tollste oder der Mutigste, nicht: Ihr seid einzelne Lichter der Welt, sondern: Ihr seid **das Licht**. Keiner und keine von uns ist es allein.
Wenn Licht die Dunkelheiten dieser Welt hell machen soll, dann braucht es dazu ein Miteinander von vielen, die zusammen etwas bewegen und gestalten.
Es braucht uns alle, jeden und jede. Niemand kann alles, niemand hat nichts einzubringen.

Wir brauchen uns, um gemeinsam Licht zu sein.
Gleichzeitig müssen wir das Licht nicht schaffen.
Es **gibt** immer Licht. Weil wir die Zusage von Gott haben, dass wir Licht sein können. Und dürfen. Und auch müssen.

Und schließlich: Erinnert ihr euch an die Worte der 22jährigen **Amanda Gorman** im Januar 2021 bei der Amtseinführung des US-amerikanischen Präsidenten? Diese beeindruckende und kluge Mutrede?

Die war so etwas wie ein weltliches „Ihr seid das Licht der Welt“.

There is always light.
If only we’re brave enough to see it.
If only we’re brave enough to be it.

Fortsetzung auf Seite 5

Thema:

Wer zu mir kommt...

Die Redakteurin der Evangelischen Kirche im NDR, Julia Heyde de López, führte mit Dietrich Gerstner ein Gespräch über die Jahreslosung und wie wir sie bei Brot & Rosen verstehen. Herausgekommen ist ein kurzes Radiostück, das am Sonntag, 9.1.2022 morgens in der Sendung „Moment mal“ im NDR 2 zu hören war. Aktuell ist der Podcast weiterhin dort zu finden (www.ndr.de/kirche).

Auch das neue Jahr steht wieder unter einem biblischen Motto. Diesmal: ein Vers aus dem Johannesevangelium. „Jesus Christus spricht: Wer zu mir kommt, den werde ich nicht abweisen.“ Die Jahreslosung 2022.

„Sie passt total zu uns, auch wenn sie, das muss man sagen, total herausfordernd ist. (…) Bei uns heißt es dann: Wer zu uns kommt, den/die werden wir aufnehmen, Komma, wenn wir Platz haben, wenn wir Energie haben. Und manchmal auch, wenn wir eigentlich keine Energie haben…“

Selten sind wir in der Lage, eine Familie aufzunehmen, da wir nur einzelne Zimmer vergeben können – hier war es mal anders

Erklärt Dietrich Gerstner. Er gehört zur diakonischen Basisgemeinschaft „Brot & Rosen“, eine Art christliche Wohngemeinschaft in Hamburg, gegründet vor 25 Jahren. In ihrem Haus der Gastfreundschaft leben Deutsche und Flüchtlinge zusammen.

„Es gibt Brot, es gibt ein Dach überm Kopf, es gibt ein Bett, einen Tisch, ne warme Mahlzeit, es gibt Sicherheit – aber eben mehr. Dieses Mehr, das macht dann das Familiäre, dieses Sich Wohlfühlen.“

Denn man brauche beides, betont er: Brot *und* Rosen, wenn man so will – das Notwendige und das, was froh und lebendig macht. Derzeit haben sie zwölf Mitbewohner*innen: aus Afghanistan, Syrien, Ghana und der Elfenbeinküste. Aber Gerstner kennt auch die Situation, wenn man gerne helfen würde und trotzdem jemanden abweisen muss, zum Beispiel weil das Haus voll ist.

„Die Versuchung ist, Ja zu sagen – Ja, komm! Ja, ich sehe dein Elend! Ja, ich will dir helfen. Ja, ich möchte etwas für die Gerechtigkeit tun, das ist ja auch ein politisches Thema…“

Aber das geht leider nicht immer. Um auch in Zukunft weiter oft „Ja“ sagen zu können, sei ein „Nein“ manchmal notwendig, erklärt er. Jedes Mal wieder eine Gewissensfrage, die man mit sich ausfechten müsse. Die Jahreslosung regt an, darüber nachzudenken, dass wir bei Gott schon angenommen sind. Und deshalb allen Grund haben, auch für andere die Türen offen zu halten. Der Vers ist im Grunde eine doppelte Einladung.

„Wer zu mir kommt, den werde ich nicht abweisen. – Das sind ja verschiedene Ebenen. Die eine ist, dass ich mir das gerne zusprechen lassen möchte, das ist für mich ne Kraftquelle. Und wenn ich es jetzt beziehe auf diese physische Realität, auf dieses Aufnehmen des Andern, der Anderen, dann wünsch ich mir und hoff ich, dass wir uns davon auch als Gesellschaft inspirieren lassen.“

Erklärt Dietrich Gerstner von der Basisgemeinschaft „Brot & Rosen“. ■

Julia Heyde de Lopez / Dietrich Gerstner

Fortsetzung von Seite 4

Ich lese einige Sätze mehr aus diesem Gedicht auf Deutsch:

Wenn es Tag wird, fragen wir uns,
wo wir Licht zu finden vermögen, in diesem niemals endenden Schatten?
Den Verlust, den wir tragen,
ein Meer, das wir durchwaten müssen.
Wir haben dem Bauch der Bestie getrotzt.
Wir haben gelernt, dass Ruhe nicht immer Frieden bedeutet.
Und dass die Normen und Vorstellungen von dem, was gerecht ist,
nicht immer Gerechtigkeit sind.
Und doch gehört die Morgendämmerung uns,
noch ehe wir es wussten.
Irgendwie schaffen wir es.
Wenn der Tag kommt, treten wir aus dem Schatten heraus,
entflammt und ohne Angst.
Die neue Morgendämmerung erblüht, wenn wir sie befreien.
Denn es gibt immer Licht,
wenn wir nur mutig genug sind, es zu sehen,
wenn wir nur mutig genug sind, es zu sein.

„***I***hr seid das Licht der Welt“. Amen. ■

Foto: ddp/Philipp Guelland

Wir trauern um Jochen Stay (1965 – 2022)

Am 18.1. erreichte uns die bestürzende Nachricht, dass Jochen Stay mit 56 Jahren kurz zuvor gestorben war. Wir waren mit Jochens Weg verbunden: von der Teilnahme an der Megablockade gegen den Castortransport 1997 über die Menschenkette 2010 von Brunsbüttel nach Krümmel gegen die Verlängerung der AKW-Laufzeiten bis hin zu unserer Unterstützung der Antiatom-Organisation .ausgestrahlt, die Jochen 2008 wesentlich mitbegründet hat. Wir denken an seine Familie und alle, die ihm nahe standen und um ihn trauern. Nachrufe sind u.a. hier zu finden: www.ausgestrahlt.de. Am 12.3. findet in Gorleben eine Trauerfeier in Jochens Sinne statt.

Atomwaffen sind illegal

Fortsetzung von Seite 1

... unser Schweigen könnte das Ende von allem bedeuten, was wir lieben, von unseren Kindern und Kindeskindern, von der Erde selbst, auf der wir leben. Ein Atomkrieg ist nicht mit einem Krieg zu vergleichen, in dem Länder gegen Länder und Männer gegen Männer kämpfen. Wenn es zu einem Atomkrieg kommt, werden unsere Feinde nicht China oder [Russland] oder sogar wir selbst sein. Unser Feind wird die Erde selbst sein. Die Elemente selbst - der Himmel, die Luft, das Land, der Wind und das Wasser - werden sich alle gegen uns wenden. Ihr Zorn wird schrecklich sein.

Unsere Städte und Wälder, unsere Felder und Dörfer werden tagelang brennen. Die Flüsse werden sich in Gift verwandeln. Die Luft wird zu Feuer werden. Der Wind wird die Flammen verbreiten. Wenn alles, was es zu verbrennen gibt, verbrannt ist und die Feuer erloschen sind, wird Rauch aufsteigen und die Sonne verdunkeln. Die Erde wird von Dunkelheit umhüllt sein. Es wird keinen Tag mehr geben. Nur eine unendliche Nacht. Die Temperaturen werden weit unter den Gefrierpunkt sinken und ein nuklearer Winter wird eintreten. Das Wasser wird sich in giftiges Eis verwandeln. Radioaktiver Niederschlag wird durch die Erde sickern und das Grundwasser verseuchen. Die meisten Lebewesen, Tiere und Pflanzen, Fische und Vögel, werden sterben. Nur Ratten und Kakerlaken werden sich vermehren und mit den auf Nahrungssuche befindlichen Menschen um das Wenige konkurrieren, was an Nahrung vorhanden ist."

Büchel ist ein Atomwaffenstandort

Auf dem Luftwaffenstützpunkt Büchel befinden sich 20 B61-Wasserstoffbomben, die aus den Vereinigten Staaten stammen. Diese Sprengköpfe sind illegal. Das Lagern dieser Waffen und die Vorbereitung ihres Einsatzes sind Kriegsverbrechen. Folglich ist der Fliegerhorst Büchel ein Tatort. Im Jahr 2019, zum Zeitpunkt der vier mir zur Last gelegten Go-In-Aktionen, flogen die deutschen Tornado-Kampfjets fast täglich Übungsflüge. Die Piloten übten den Abwurf von US-Atomwaffen des Typs B61 auf Städte in Ländern, die als Feinde eingestuft wurden. Zur gleichen Zeit befanden sich 20 US-Atomsprengköpfe in unterirdischen Gewölben, in geschützten Flugzeugbunkern auf dem Stützpunkt. Die Existenz dieser Atomsprengköpfe in Deutschland und die Kampfjets, die den Einsatz der Sprengköpfe übten, stellen Kriegsverbrechen dar.

Susan Crane mit Margriet B. am 10.7.2019 zwischen den Außenzäunen am Atomwaffenstandort Büchel

Die vier Aktionen, an denen ich 2019 teilgenommen habe, waren ein Versuch, ein laufendes Verbrechen zu stoppen: die kriminelle Planung und Vorbereitung von Angriffen mit US-Atomwaffen, die auf dem Fliegerhorst Büchel im Gange waren. Diese rechtswidrige Planung und Vorbereitung sind ein krimineller Verstoß gegen Verträge und Vereinbarungen des internationalen humanitären Völkerrechts....

Ich und andere, die bei mir waren, hatten keine kriminellen Absichten, als wir den NATO-Stützpunkt Büchel betraten. Die B61, die auf dem Luftwaffenstützpunkt Büchel stationiert sind, sind aus mehreren Gründen illegal. Die Präsenz dieser Atomwaffen in Deutschland verstößt gegen den Vertrag über die Nichtverbreitung von Kernwaffen (NVV), der von der deutschen Regierung nach Art. 59 Abs. 2 des Grundgesetzes als internationales Vertragsrecht angesehen wird. Nach Art. 20 Abs. 3 GG sind die deutschen Gerichte ausnahmslos an diesen Vertrag gebunden. Zudem verstößt die Stationierung von US-Atomwaffen in Deutschland gegen Artikel 3 des Zwei-Plus-Vier-Vertrages, in dem Deutschland auf den Besitz von Atomwaffen verzichtet und sein Bekenntnis zum Nichtverbreitungsvertrag bekräftigt hat.

Darüber hinaus fühle ich mich als US-Bürgerin besonders verantwortlich für die Atomwaffen, die die USA illegal hergestellt und in Deutschland stationiert haben. Es belastet mein Gewissen, dass diese Waffen mit meinen Steuergeldern hergestellt wurden und angeblich zu meiner Verteidigung dienen.

Die B61-Waffen an sich sind illegal, ganz gleich, wo sie sich befinden. Die B61 sind wahllose Waffen, die nicht zwischen Zivilist*innen und Militärangehörigen unterscheiden können. Die Explosion, die Hitze und die Radioaktivität können weder zeitlich noch räumlich kontrolliert werden, und die Menschen, die vielleicht noch am Leben sind, werden absichtlich mit schweren Schmerzen gequält. ...

Und seit dem 22. Januar 2021 sind Atomwaffen auch nach dem Vertrag der Vereinten Nationen über das Verbot von Atomwaffen, der von über 59 Staaten ratifiziert wurde, verboten.

Verbrechensbekämpfung

Da die B61-Sprengköpfe illegal sind und die Tornado-Kampfjets Übungsflüge absolvieren, um den Einsatz der illegalen Waffen zu proben, hatten wir das Recht, die Pflicht und die Verantwortung, unsere Stimme zu erheben und die Piloten und das Militär darüber zu informieren, dass ihre Arbeit illegal ist. Wir haben die Verantwortung, das Verbrechen nicht zu unterstützen, sondern zu versuchen, es gewaltlos zu beenden. Bei meinem Besuch auf dem Stützpunkt hatte ich ein Exemplar des Atomwaffenverbotsvertrags bei mir, um es den Soldaten zu geben. ...

Das Argument der Notwendigkeit

Das letzte Mal, als ich hier vor Ihnen stand, Herr Richter Fleckenstein, habe ich die Verteidigung der "Notwendigkeit" vorgetragen. Meines Erachtens habe ich das Recht, die Verantwortung und die Pflicht, Leben zu retten, auch wenn ich dabei geringfügigere Gesetze verletze.

Ein bekanntes Beispiel für diese rechtliche Verteidigung ist die Person, die eine Straße entlanggeht und oben in... =>=>

... einem brennenden Gebäude ein Kind sieht, das um Hilfe schreit. Die Person bricht die Tür auf, um das Kind zu retten. ... Es ist ein Argument, das besagt, dass wir alle angesichts einer extremen Gefahr, Situation oder Bedrohung die Verantwortung und Pflicht haben, zu handeln, um Leben zu retten.

Die Gefahr und der drohende Einsatz von Atomwaffen sind nicht abstrakt. Wir haben gesehen, was in Hiroshima und Nagasaki geschehen ist.

Die Gefahr und die Androhung des Einsatzes von Atomwaffen sind allgegenwärtig und andauernd. Einige der besten Wissenschaftler*innen der Welt haben die Weltuntergangsuhr des Bulletin of Atomic Scientists auf wenige Minuten vor Mitternacht gestellt. Mitternacht ist das Ende des organisierten menschlichen Lebens.

Ich habe viele Wege ausprobiert, um meine Regierung und die Herzen und Köpfe der Menschen von der Kriegstreiberei zu gewaltfreier Gerechtigkeit und Frieden zu bekehren: Petitionen, Mahnwachen, Lobbyarbeit, Schreiben von Briefen an Kongressabgeordnete, Unterrichten unserer Jugend, Arbeit in der Kirche und die Verweigerung von Steuern, die für den Krieg verwendet werden. Aber diese Wege reichen nicht aus.

Kundgebung in Hamburg am 22.1.2022, ein Jahr nach Inkrafttreten des Atomwaffenverbotsvertrags

Also üben wir uns in Gewaltfreiheit und hoffen, dass wir alle irgendwann gut genug sein werden, um diese B61 in etwas umzuwandeln, das dem menschlichen Leben nützt. Die Menschen in Deutschland sowie Richter*innen und Anwält*innen praktizierten gewaltfreie direkte Aktionen, indem sie die US-Pershing-Raketen an den Toren von Mutlangen blockierten, und die Pershing-Raketen wurden aus Deutschland abgezogen. Was für ein perfektes Beispiel für die Wirksamkeit von gewaltfreien Aktionen!

Andere Gründe

Der Prophet Micha ruft uns auf, "Schwerter zu Pflugscharen und Spieße zu Sicheln zu machen" - Kriegswaffen in Dinge umzuwandeln, die für das menschliche Leben und alles Leben auf der Erde nützlich sind. Das ist es, was wir tun, um menschlich zu werden.

Wenn ich im Gebet sitze ..., schaue ich auf ein Bild von Hiroshima, nachdem die USA die Atombombe abgeworfen haben. Ich sehe den Schmerz und das Elend der Kinder, Mütter und Väter. Ich sehe die Qualen. Ist das die Art und Weise, wie Gott möchte, dass wir uns gegenseitig behandeln? Gott will, dass wir einander lieben, dass wir menschlich sind, dass wir freundlich sind. Ich möchte nicht, dass diese Bombe auf meine Enkelkinder fällt, oder auf irgendein Kind. ...

Diese Waffen, deren einziger Zweck die Zerstörung von Eigentum und die Verursachung von entsetzlichen Schmerzen und Tod ist, sind unmoralisch und dürfen nach keiner Ethik und keinem Glauben eingesetzt werden. Die Menschen in diesem Gerichtssaal, die Menschen in Afghanistan, Russland, Nordkorea, Iran, die gesamte Menschheit sind unsere Brüder und Schwestern, alle haben Gutes in sich, alle sind heilig.

Die Planung, Erprobung, Produktion und der Einsatz von Atomwaffen sind eine Vergiftung der Erde und der Menschen und ein Diebstahl von Ressourcen, die den Menschen in Not gestohlen werden. ...

Stehen Regierungen über dem Gesetz?

Die Tatsache, dass die Bundesrepublik Deutschland die Stationierung von Atomwaffen in Deutschland erlaubt, macht diese Waffen nicht legal.

In den USA gab und gibt es viele Gesetze und Präzedenzfälle, die verfassungswidrig sind oder waren. Sklaverei, Rassentrennungsgesetze, Gesetze, die Frauen und Schwarzen das Wahlrecht verwehren, die LGBTQ-Personen den Zugang zu bestimmten Toiletten verwehren, die die Arbeit am Sonntag verbieten.

Diese Gesetze wurden von Menschen geändert, die sich ihnen widersetzten, von Menschen, die zivilen Widerstand leisteten, bis sich die Öffentlichkeit hinter die Idee stellte und die Gesetze änderte.

Die Behörden in den Gerichten und in der Regierung wollen, dass der Wandel langsam durch den politischen Prozess erfolgt, durch Petitionen, Wahlen, politische Debatten und dergleichen.

Veränderungen können aber auch dann eintreten, wenn sich die Menschen erheben oder wenn sie konsequent auf die Straße gehen. Die Bürgerrechtsbewegung in den USA und die Suffragetten waren Beispiele für Veränderungen, die von der Straße ausgingen. US-Präsidenten haben die Menschen sogar aufgefordert, den Druck auf der Straße aufrechtzuerhalten, damit sie zum Handeln gezwungen werden. ...

Die Helden des Zweiten Weltkriegs der Catholic Workers in den USA sind nicht Roosevelt, Truman oder einer der Kriegsgeneräle. Zu unseren Held*innen gehört Franz Jägerstätter, ein österreichischer Landwirt, der eingezogen wurde und den Dienst in der deutschen Armee verweigerte, woraufhin er zum Tode verurteilt wurde. Obwohl er eine Frau und drei Kinder hatte, sagte Franz, dass er eine Entscheidung zwischen dem Dienst an Gott und dem Dienst an der Regierung treffen musste.

Zu unseren Held*innen gehören Sophie Scholl und die Aktivist*innen der Weißen Rose, Dietrich Bonhoeffer, Maximillian Kolbe. Keine*r von ihnen war zu Lebzeiten "erfolgreich", so wie die Kultur den Erfolg betrachtet. ...

Abschließend, Herr Richter Fleckenstein,

Jeden Tag fragen wir uns beim Catholic Worker, wo ich lebe und mit denen arbeite, die Unterkunft, Nahrung, Kleidung und Bildung benötigen, warum es so viele arme Menschen gibt, wo wir doch im Silicon Valley, dem reichsten Teil der USA, leben. Wir kommen zu dem Schluss, dass wir, während wir unsere Brüder und Schwestern kleiden, ernähren und beherbergen, die Verantwortung haben, uns gegen die Kriegstreiberei und den Wahnsinn unserer Atomwaffen auszusprechen. ■

Übersetzt mit www.DeepL.com und redigiert (DG). Susans Rede ist in voller Länge auf unserer Internetseite zu finden.

Die Menschheit wird keinen Frieden finden, wenn sie nicht ihr Mitgefühl ausdehnt auf alles, was lebt.

Michael N. Nagler, USA

Und noch mehr Einladungen zu uns!

9. April: Brot & Rosen räumt auf

Von **10 – 15 Uhr** laden wir ein zu unserem

Haus-und-Hof-Frühlings-Oster-Putztag!

Mit Mittagessen und Kaffee & Kuchen.
Wir freuen uns über Mitmacher*innen!
Bitte anmelden!

14. Mai: Mai-Kaffeetafel in Hof und Garten

In der Zeit von **14 bis 17 Uhr** laden wir zum geselligen Beisammensein an gedeckten Kaffeetischen ein. Kulturelle Beiträge sind, wie immer, erwünscht. Es gibt auch Tee...
Auch hier bitten wir um Anmeldung!

Jeden Donnerstag, 10 – 11 Uhr: Mahnwache vor der Zentralen Ausländerbehörde (Hammer Straße 32-34) gegen Abschiebungen und für ein Bleiberecht. Wir freuen uns über MitstreiterInnen.

Herzlich Willkommen

Aktuelle Hinweise zu den Offenen Abenden und Hausgottesdiensten stehen auf unserer Internetseite!

Dienstag, 5. April, 19:30 Uhr: Brot & Rosen-Filmabend
Ein Abend für nah und fern: Wir schauen gemeinsam den neuen Brot & Rosen-Film und tauschen uns aus. Bitte anmelden! s.S. 3

Veranstaltungen in Hamburg zur Begegnung mit uns:

6. März, 10 Uhr: Gottesdienst mit „Brot & Rosen“ in der Evangelisch-Freikirchlichen Gemeinde (Baptisten), Sievekingsallee 77, 20535 Hamburg-Hamm – eine 3G-Veranstaltung.

24. März, 19:30 Uhr: Gemeindeabend in der Jubilate-Gemeinde, Merkenstraße 4, 22117 Hamburg-Öjendorf

6. April, 18 Uhr: Abendandacht zur Passionszeit „Ausgeliefert“, Osterkirche Bramfeld, Bramfelder Chaussee 202

13. Mai 19 Uhr: Stegelsnack – Brot & Rosen im Gespräch, dazu ein Imbiss, Ort: Ev.-Luth. St. Johannis-Gemeinde zu Neuengamme, Feldstegel 18, 21039 Hamburg-Neuengamme

---

15. April: Kreuzweg für die Rechte der Geflüchteten
Beginn um 12:30 Uhr vor dem Rathaus Hamburg.
Abschluss gegen 15 Uhr in einer Kirche, Ort folgt noch.
Weitere Infos: www.kreuzweg-flucht.de und bei uns per Telefon oder auf der Internetseite. Siehe auch Seite 3.

"Brot & Rosen" ist der Rundbrief der "Diakonischen Basisgemeinschaft in Hamburg", einer christlich-ökumenischen Lebensgemeinschaft im Engagement für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung. Die Inhalte des Rundbriefs sind auch auf unserer Internetseite zu finden. Wir leben gemeinsam mit obdachlosen Geflüchteten und Migrant*innen in unserem Haus der Gastfreundschaft. Dabei sind wir dankbar für Anregungen, Unterstützung und Mitarbeit.

Die Arbeit der Basisgemeinschaft trägt sich durch das Engagement ihrer Mitglieder und Unterstützer*innen.

In Hamburg leben und arbeiten zusammen: Uta und Dietrich Gerstner mit ihrem Sohn Elias (Joel und Daniel sind z.Zt. im Ausland), Birgit Gödde, Birke Kleinwächter (ihre Tochter Lea-Susanna verbringt ein Jahr in Kanada). Wechselnde Freiwillige verstärken unseren Haushalt für einige Wochen oder für länger.

"Dazu" gehören auch viele tolle Unterstützer und Unterstützerinnen in Hamburg und anderswo.

Unsere Adresse: Brot & Rosen. Diakonische Basisgemeinschaft, Fabriciusstr. 56, 22177 Hamburg, Telefon: 040 / 69 70 20 85, Fax: 040 / 69 70 20 86, Internet: www.brot-und-rosen.de, E-Mail: basisgemeinschaft@brot-und-rosen.de.

Spendenkonto: Diakonische Basisgemeinschaft e.V., Evangelische Bank, IBAN: DE04 5206 0410 0006 4225 94, BIC GENODEF1EK1.
Bitte bei Überweisungen unbedingt *Adresse und "Spende" im Feld Verwendungszweck angeben!*